

Sommer 2000

Nr. 24

F O R U M

KEINE WERBUNG

NACHRICHTEN UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Diskussion um die Altstadt

Tot – scheintot – oder doch lebendig?

Man las es in vergangener Zeit sehr häufig in den lokalen Medien, dass die Altstadt stirbt oder sogar schon tot ist. Aus diesem Grund wurde am

19.04.2000 eine Bürgerversammlung aller Interessensgruppen aus der Altstadt in der Peschlterrasse einberufen, bei der Gelegenheit gegeben wurde, seine Ängste und Nöte zu artikulieren. Dabei wurde schnell deutlich, dass bei nahezu allen Problemen gegenseitige Berührungspunkte vorhanden sind und Insellösungen letztendlich zum Scheitern verurteilt sind. Nur in einem konstruktiven Miteinander gelangt man zu Ergebnissen, die von allen getragen werden. Es macht ja keinen Sinn etwas zu tun, wenn nicht alle – oder besser fast alle – dahinter stehen und das auch nach außen zeigen, da sonst die berechnete und in der Vergangenheit schon oft erwiesene Gefahr besteht, dass das Ganze wieder kippt.

Da unsere Altstadt ein einzigartiges Kulturgut darstellt, das es zu bewahren und zu pflegen gilt, wurde sie von ihrem Oberbürgermeister Willi Schmöller zur Chefsache erklärt und für die Projektleitung der sogenannte Altstadtbeauftragte benannt. Dessen Aufgabe ist, neben der organisatorischen und technischen Betreuung des künftigen Verfahrensweges auch als Ansprechpartner zu dienen, wenn einzelne Personen oder Gruppen aus der Altstadt sich mit ihren Wünschen und Vorhaben in dem oft als unübersichtlich empfundenen Apparat der öffentlichen Verwaltung nicht zurecht finden. Zur Lösungsfindung der Altstadtprobleme und der damit erhofften Wiederbelebung, wurde der Weg einer sogenannten Perspektivenwerkstatt beschritten. Hier sollten möglichst viele Betroffene an einen Tisch zusammenkommen und im gegenseitigen Austausch Lösungen zu den einzelnen Themenbereichen erarbeiten. Deshalb wurden für den 09./10.06.2000 insgesamt 86 Personen – Bewohner, Geschäftsleute, Wirte der Altstadt sowie aus Politik und Verwaltung – in den Festsaal des Seminars St. Valentin zur 1. Perspektivenwerkstatt eingeladen, um gemeinsam aktiv zu werden. Zur Moderation dieser Veranstaltung kamen sechs Profis vom OpuS

Consulting aus Bielefeld. Hier sei erwähnt, dass man bewusst Externe wählte, da diese lediglich die Aufgabe der Moderation zu übernehmen hatten und keinerlei Befangenheit haben sollten. Denn das Wissen um die Lösungs-

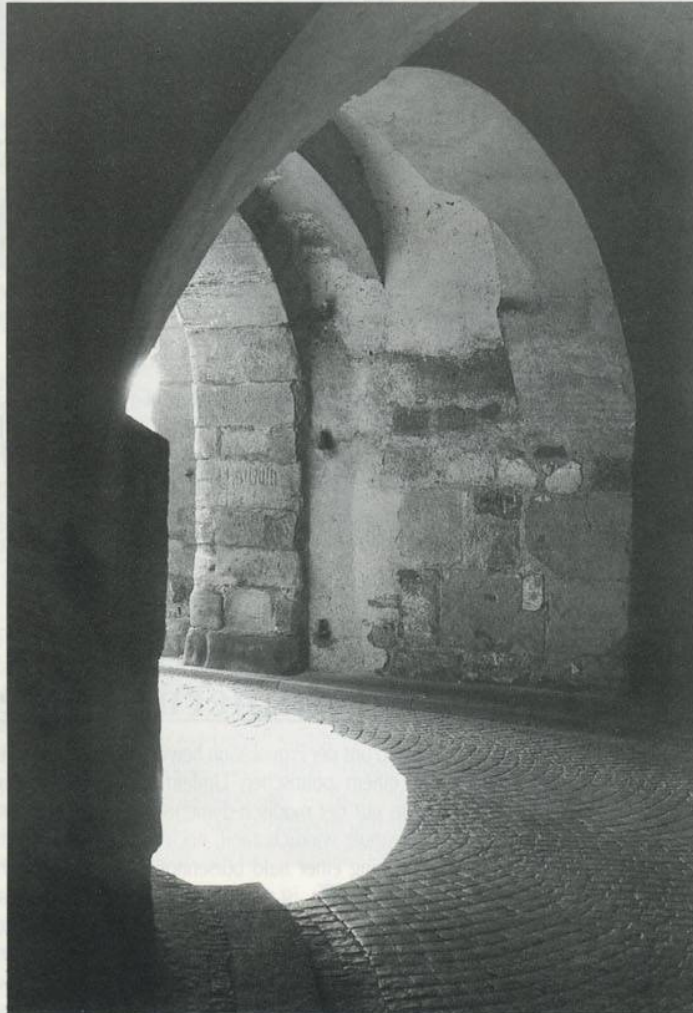
einer deutete seine destruktive Haltung zum Verfahren schon im Vorfeld dadurch an, dass er sich in kleingeistiger Manier über die Wortwahl der Einladung mokierte und dadurch das eigentliche Ziel, für unsere wunderschöne Altstadt etwas zu tun, aus den Augen verlor.

Es stellte sich jedoch im Laufe dieser beiden Tage heraus, dass der anwesende Teilnehmerkreis einen derartigen Aktionswillen an den Tag legte, dass am Schluss fast 30 Projektideen zu Papier gebracht wurden. Wegen der geringen Teilnehmerzahl mündeten leider nur acht in Projektgruppen. So wird u. a. eine Altstadtzeitung erstellt und ein „Altstadtteilfest“ im Ort stattfinden; Aktivitäten, die das „Wir-Gefühl“ der Altstädter sicher stärken. Diese zeigten ihre Projektverantwortlichkeit zum Abschluss der Perspektivenwerkstatt zum einen symbolisch, indem sie einen „Nagel mit Kopf“ in einen Holzklotz trieben und faktisch, indem sie die Patenschaft, eine Bereitschaftserklärung, sich nach besten Kräften für ihr Projekt einzusetzen, übernahmen und mit ihrer Unterschrift besiegelten. Die übrigen Projektideen sind jedoch nicht verloren, da das ganze Verfahren dokumentiert und jedem Teilnehmer eine Gesamtaufstellung der Ideen nach Beendigung der Werkstatt-Tage übergeben wurde. Nun sind all diejenigen gefragt, vom Betroffenen bis hin zur Privatwirtschaft, die ebenfalls für die Altstadt etwas tun wollen und bisher noch keine Gelegenheit hatten am Verfahren teilzunehmen. Jeder ist aufgerufen, es den bislang Engagierten gleichzutun und eine Gruppe zu gründen, die eine Projektpatenschaft übernimmt. Zum weiteren Verfahrensablauf ist zu sagen, dass das Protokoll der Perspektivenwerkstatt und die darin enthaltenen Projektideen und Projektgruppen am 13.07.2000 dem Stadtentwicklungsausschuss vorgestellt werden soll. Parallel dazu wird eine sogenannte Checkliste für die Projektgruppen erarbeitet, die diesen und dem Altstadtbeauftragten helfen soll, den Stand des Projektes

zu beurteilen und um frühzeitig Problempunkte und Interessenskonflikte mit anderen Projekten zu erkennen.

Peter Kreutzer

Dipl. Ing. univ. P. Kreutzer ist der Altstadtbeauftragte der Stadt Passau



Passau Innbrückbogen – im Zauber einer alten Stadt: Passau wäre ein würdiges Weltkulturgut! Was ist eigentlich aus diesen Bemühungen geworden?

(Foto: Zieske)

ideen ist vor Ort in den Köpfen der Betroffenen, und das sollte hervorgebracht, artikuliert und diskutiert werden. Leider fanden von allen Eingeladenen lediglich etwa 30 Personen den Weg zu dieser Veranstaltung und manch

Kommentar:

Gearbeitet wurde, dass die Köpfe rauchten, in der ersten Perspektivenwerkstatt zur Altstadt! Reflektiert man all diesen Aktionswillen, stellt sich einem zu Recht die Frage, ob die Altstadt wirklich tot ist. Sollte man sich nicht vielmehr überlegen, weshalb man sich so sehr für den Erhalt und die Bewahrung eines in der Welt einmaligen Kulturgutes

Anpacken!

wie unsere Passauer Altstadt einsetzt? Wir stehen alle so nahe vor den Problemen unserer Altstadt, dass wir ihre eigentlichen Qualitäten nicht mehr erkennen. Bedarf es wirklich 1,3 Millionen Besucher im Jahr, die uns sagen, wie schön wir es hier haben? Eigentlich doch nicht, denn eigentlich wissen wir es. Ist es nicht an der Zeit, uns unserer Altstadt bewusst zu werden. Dann wird man schnell erkennen, dass diese Reize aufweist, die einmalig sind auf der Welt, aber auch Defizite, die zum einen gemeinsam lösbar und zum anderen, eben wegen dieser Reize, unlösbar sind oder auch sein müssen. So wird die Altstadt schon aus dem Historischen heraus nie ein Einkaufszentrum sein. Dazu entstand schon vor Jahrhunderten der Neumarkt, der heute durch seine Fußgängerzone geprägt wird. Deshalb gilt es, Probleme in den Griff zu bekommen, die Qualitäten unserer wunderschönen Altstadt durch ihre Nutzer selbst, entgegen der Gefahr einer Musealisierung, herauszuarbeiten und diese nach außen auch zu zeigen. Sprich: eine Altstadt zu leben. Packen wir's an!

Peter Kreutzer

Die Altstadt um 1980: Verkehrsfluten wälzen sich von der Hängebrücke zur Innbrückgasse und zurück, der Residenzplatz ist eine einzige Blechwüste, die Wohnungen in der Höllgasse feucht, dunkel, indiskutabel, der Domplatz von Autos übersät – Exodus der Bewohner, der Untergang eines Viertels.

Die Altstadt 2000: Fröhliche Schirme auf dem Residenzplatz, Speisen in einer der prächtigsten Umgebungen

Altstadtmärchen

Bayern, die Höllgasse ein Schmuckstück der Denkmalpflege, der Verkehr beruhigt, aber nicht gänzlich verbannt; es ist schwer, eine Wohnung zu finden. Leben durch Rathaus, Gerichte, Gymnasien, Landratsamt. Das Museum Moderner Kunst, das Kulturmodell, das Glasmuseum, das Diözesanmuseum. Viele neue Kneipen. Ein einladendes Parkhaus am Römerplatz. Gestaltete Plätze. Und der italienische Flair, den so nur Passau besitzt.

Nein – ich habe zur Zeit die Nörgler satt. Wenn am Römerplatz bei zwei Lokalen – die es früher nicht gab! – ein Pächterwechsel stattfindet, stilisiert man diesen völlig normalen Vorgang zum Untergang der Stadt Passau. Man kann eine Krise auch künstlich herbeiführen! Wer in der Altstadt wohnt, weiß, dass es im Detail sicher immer noch Verbesserungen gibt. Aber wer die kleinen Probleme dramatisiert, weinerlich vom Tod der Altstadt redet, der hat entweder wenig Ahnung, weil er schon lange nicht mehr im Herzen seiner Stadt war, oder er macht sich wichtig. Sicher ist, dass er lügt.

Friedrich Brunner

IMPRESSUM:

FORUM Passau e.V.

Innbrückgasse 7 · 94032 Passau

Tel./Fax 08 51/3 66 86

Denkmalpflege und Stadtentwicklung:

F. Brunner

Umland u. Dorferneuerung: G. Bosanyi

Architektur: P. Zieske

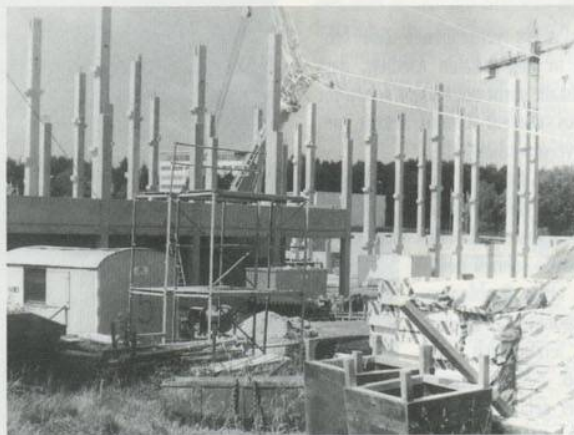
Bahn und Verkehr: W. Splitter

Der Handel im Wandel

Wieviel Verkaufsflächen braucht die Stadt?

Überlegungen zum Einkaufszentrum Kohlbruck

Immmer wieder wird der Wunsch laut, Käuferströme aus einem Gebiet von Linz bis München und Regensburg anzuziehen. Betrachtet man jedoch allein die Veränderungen der letzten Jahre in der näheren Umgebung, so stellt man fest, dass Linz bereits dabei ist, seine dritte Einkaufsmeile zu entwickeln, der Raum Plattling/Deggendorf ebenfalls bestens versorgt ist und Pfarrkirchen sich zur attraktiven Einkaufsstadt mausert. Wer aber von Einkaufserlebnissen wie dem Centro in Oberhausen oder La Défense in Paris träumt, riskiert den Verkehrskollaps in Passau, abgesehen davon, dass die notwendigen Flächen und die Kaufkraft fehlen. Zudem hat sich das Käuferverhalten in den letzten Jahren dramatisch verändert: Die realen Einkommensverluste vieler Verbraucher werden durch Schnäppchen wettgemacht, Discounter wie Aldi sind auch bei den Besserverdienenden durchaus trendy, Beschäftigungsverhältnisse, die nicht mehr auf Lebenszeit ausgelegt sind, fördern die Kaufzurückhaltung. Gleichzeitig wurden aber in Passau in den letzten Jahren die Verkaufsflächen ausgeweitet, es gibt mehr Baumärkte, Lebensmittel-discounter und Textiliengeschäfte. Der Verdrängungswettbewerb freut kurzfristig den Verbraucher, führt aber langfristig dazu, dass die hier ansässigen steuer-



Jetzt schon erkennbar: Die Fertigteil-Nichtarchitektur des neuen EZ Kohlbruck versperrt den Blick auf das gelungene GGP-Verwaltungsgebäude. (Foto: Zieske)

sinnvoll, sich über die Auswirkungen Gedanken zu machen, bevor man weitere Handelsflächen ausweist. Einheitliche Ladenöffnungszeiten, Parkkostenrückerstattung, guter Service und die Vermarktung Passaus als „Einkaufsstadt aus Tradition“ versprechen meiner Ansicht nach mehr Erfolg als Wunschträume!

Stadtrat und Verwaltung in ihrer ablehnenden Haltung einig. Doch ergreift natürlich ein Projektentwickler, der zu Baubeginn noch nicht alles vermietet hat, jeden Strohhalm. Berücksichtigt man die zukünftige zurückgehende Bevölkerung und das Wachstum von Internet Banking und Handel, so ist es

Günther Bosanyi

Die Bahn am Scheideweg: Gewinnmaximierung oder Gemeinwohl?

Wir sind uns der Provokation bewusst: In einem politischen Umfeld, in dem nur der modisch-dynamische Eigennutz wirklich zählt, nach der Gemeinwohl-Verpflichtung einer bald börsennotierten Aktiengesellschaft zu fragen, ist schon der Gipfel der Rückschrittlichkeit!

Doch ganz im Ernst – dass Eigentum auch verpflichtet, gehört zum Grundkonsens in jeder marktwirtschaftlichen Ordnung. Ob nun gerade die Bahn AG nur dem Wohl der Eigentümer zum Zwecke der Gewinnmaximierung verpflichtet ist, darf dann hinterfragt werden, wenn jegliches andere Ziel untergeordnet werden oder gar verschwinden soll.

Der Vorwurf ist nicht dem durchgreifenden neuen Vorstandsvorsitzenden zu machen, der durchaus sinnvollerweise versucht, ein „normales“ Wirtschaftsunternehmen aus der Bahn zu machen, sondern

denen, die über Jahre der Bahn artfremde Sonderlasten aufgebürdet haben, die diese möglichst aus eigener Kraft (das heißt über die Fahrtarife und vielleicht noch den Verkauf von Immobilien) decken soll. Daneben hat sie für den eigenen Fahrweg aufzukommen und selbstverständlich auch ungekürzt Mineralölsteuer zu bezahlen (...wie war doch das mit dem Flugbenzin?). Man sieht, da wird politisch sehr eindeutig gewichtet!

Nun also soll es den Nebenstrecken flächendeckend an den Kragen gehen, nachdem man sie hat verkommen oder doch zumindest total veralten lassen; vielleicht steht auch eines Tages einmal eine Hauptstrecke zur Disposition, weil sie nicht ausreichend zur Deckung der Kosten beiträgt. Lassen wir es uns doch nicht gefallen, dass man auch noch dieses Stück Reisekultur aufgibt. Es ist auch ein nicht zu unterschätzender Standortvorteil für eine Region, wenn sie

nicht nur einseitig auf **einen** Verkehrsträger setzt. Übrigens, auch im Bahnland Schweiz, in dem erheblich mehr Bahn gefahren wird als bei uns, gibt es – auch für die dort schon längst regionalisierten Bahnnebenstrecken – einen Bundeszuschuss. Und der ist, bezogen auf die Streckenlängen, keineswegs geringer als bei uns!

Und noch etwas zum Thema: Weshalb muss es eigentlich Hauptzweck jeder Strecke sein, den Fahrgast in Rekordzeit von A nach B zu befördern? Nehmen wir die Strecke Zwiesel-Grafenau (kennen Sie sie? Bitte ausprobieren – moderne Triebwagen

und landschaftlich äußerst reizvolle Streckenführung inbegriffen!). Eingebunden in ein Nationalpark-Verkehrskonzept ergäben sich eigentlich faszinierende Perspektiven; und die Streckengeschwindigkeit von nur 50 km/h schreckt auf Flachland-Nebenstrecken in der Schweiz niemanden. Aber wir, die hier leben, müssten auch mitmachen und die sich bietenden Möglichkeiten ausnutzen, dann würde auch dem letzten Bahn-Bedenkenträger klar werden, dass jene zweistelligen Millionenbeträge, die angeblich zur Modernisierung einzelner Strecken in unserem Raum erforderlich sind, gar nicht so schlecht

angelegt wären. Zuletzt eine Bitte an diejenigen Damen und Herren, die bei der Vergabe und der Verteilung von Zuschüssen mit zu entscheiden haben: Machen Sie nicht den Fehler der derzeitigen Regierung in Wien: Sie lässt Bahninvestitionen stoppen und in den Autobahnbau fließen, was zeigt, dass auch noch so tolle Populisten vor Kurzsichtigkeit nicht gefeit sind; für ein dicht besiedeltes Transitland jedenfalls eine verheerende Entscheidung!

Wilhelm Splitter

Stellungnahme des FORUMS zur Entwurfsplanung „Neue Mitte“

Was ist noch arg an den Plänen von Marg?

Die Entwürfe von Professor Marg weisen im Gegensatz zu dem „Heller-Projekt“, dessen einziger Vorzug möglicherweise im Gesamtkonzept und in dessen Finanzierung lag, einige sehr positive städtebauliche Aspekte auf:

Zum einen ist die Verkehrsführung mit der Verlängerung der Augustinergasse über den Exerzierplatz zur Dr.-Hans-Kapfinger-Straße eine sinnvolle Lösung, da auf diese Weise der Verkehr geradlinig von der Innstraße zur Neuburgerstraße geleitet wird und sowohl Nikolakloster als auch ein künftiges Konzerthaus vom Verkehrslärm verschont werden.

Eine Grünfläche direkt vor der Klosterfront ist sicherlich wohltuend und wertet diesen Komplex in gebührendem Maße auf. Auch für ein Konzerthaus ist ein Park angemessen.

Das Konzerthaus am Westrand des Platzes ist städtebaulich wohl die zweitbeste Lösung, die beste wäre ein Bau am Hang direkt unterhalb der Löwen-Brauerei, weil damit die Sichtachsen zur Altstadt und zur umgebenden Landschaft wirkungsvoller hergestellt werden können.

Gut ist jedenfalls der Gedanke, das Umfeld der Brauerei eventuell später einer das Konzert- oder Europahaus ergänzenden Nutzung zuzuführen.

Eine Verkehrsberuhigung von der unteren Dr.-Hans-Kapfinger-Straße bis zum Ludwigsplatz ist wesentlich für die Anbindung der „Neuen Mitte“ an die Altstadt. Die misslungene Nibelungenpassage könnte auf diese Weise etwa einem vergrößerten Biergarten weichen.

Allerdings beschränken sich auch die Pläne von Prof. Marg nur auf das Areal des Exerzierplatzes samt Fläche der Nibelungenhalle. Im städtebaulichen Gesamtkonzept dürften für die „Neue Mitte“ aber die Flächen ab Hypo-Vereinsbank bis zur Grünaustraße und das ehemalige Lokscheppengelände nicht außer Acht gelassen werden. Denn Busbahnhof oder Kaufhaus könnten ebensogut dort realisiert werden.

Auch sind die aufgezeigten Verkehrslösungen nicht optimal. Eine Überlastung der Innstraße und anderer angrenzender Straßenzüge muss vermieden werden. Letztlich geht es ja nur um Zufahrten zu den notwendigen Parkplätzen, die zum Großteil als Tiefgarage unter der bebauten Fläche unterzubringen wären.

Die Busbahnhof-Lösung auf einer zweigeteilten Restfläche des „Exerzierplatzes“ hat trotz des sicherlich sehr kommunikationsfördernden Innenraums den Nachteil, dass sie einerseits direkt vor dem Konzerthaus platziert wäre, andererseits die Grünfläche vor dem Kloster erheblich reduzieren würde.

Wie wäre es, wenn das riesige Areal östlich einer verlängerten Augustinergasse sowohl für Busbahnhof als

auch für Multiplex-Kino genutzt würde und das unvermeidliche Kaufhaus an der Dr.-Hans-Kapfinger-Straße und auf dem Lokscheppengelände errichtet werden könnte? Wobei wir finden, dass auf ein Multiplex am leichtesten zu verzichten wäre!! (Siehe auch das Interview mit Manfred Vesper in dieser Ausgabe!) Sollten allerdings die angesprochenen Bereiche nicht zur Verfügung stehen, müsste ein

internationaler Architektenwettbewerb die städtebaulich beste Lösung für den gewaltigen Gesamtkomplex „Europa-Konzert-Haus – Kaufhaus – Multiplex-Kino – Busbahnhof“ erbringen: Die erste wirkliche „Stadtentwicklung“ seit 1680 muss großzügig und entscheidend beplant werden – eben im Wettbewerb der besten Ideen.

Peter Zieske

Zensuren für Architekturen

Neubau für die Fachoberschule in Passau

Dezent zu rückhaltend, doch keinesfalls unauffällig präsentiert sich der Neubau eines Klassentrakts für die Fachoberschule an der Nikolastraße, der an Stelle des alten Schwesternwohnheimes der ehemaligen Kinderklinik entstanden ist. In feiner Weise nimmt er die Straßenflucht der Nikolastraße auf und schließt damit wohltuend den Straßenraum ab. Die ruhig ausgeglichene



Fassadenfläche, zweckmäßig als Lärmschutzwand angelegt, wird nur durch drei horizontale Fensterbänder gegliedert und von einer kaum betonten Tür unterbrochen. Leicht schwebend ist darüber eine Dachkonstruktion vor dem zurückgesetzten, beidseitig etwas hervortretenden Hauptbau zu sehen. Hinter der Wandtafel, deren kräftiges Rot vor allem vom Lupingässchen aus ins Auge sticht, liegen die Gänge zu den Klassenzimmern und das Treppenhaus samt Haupteingang. Rückseitig zum Hof und zum gleich-

zeitig neugebauten Kindergartengebäude öffnet sich der Bau mit den großzügig angelegten Fensterflächen der Klassen- und Vorbereitungsräume.

Lediglich im Detail der Fensterbänder wäre eine ansprechendere Lösung denkbar: der metallisch hart wirkende Aluminiumrahmen harmonisiert nicht ganz mit den dunklen, quadratischen Fensterflügeln.

Im Gesamten gesehen ein Gewinn für die Nikolastraße und für zeitgemäße Architektur in Passau.

Note 2+

Peter Zieske

Neue Mitte und Multiplex

Ein Interview mit Kinobesitzer Manfred Vesper

Immmer wieder geistert der Begriff Multiplex-Kino im Zusammenhang mit den Plänen zur Neuen Mitte durch die Medien. Das FORUM fragte den für seine Filmauswahl mehrfach preisgekrönten Kinobesitzer Manfred Vesper, was er von diesen Plänen hält.

FORUM:

Herr Vesper, der Begriff Multiplex taucht immer wieder im Zusammenhang mit aktuellen Plänen der

Stadtentwicklung auf. Was versteht man eigentlich unter diesem Begriff?

Vesper:

Ein Multiplex-Kino ist ein Kinocenter mit mindestens 7 Sälen und 1000 Sitzplätzen, die alle einen gewissen Standard betreffen: Sitze, Reihenabstand, Leinwandgröße und Technik haben; zudem müssen Freizeiteinrichtungen und Lokale integriert sein.

(Weiter letzte Seite.)

FORUM:

Halten Sie die Neue Mitte für einen geeigneten Standort eines solchen Mammutkinos?

Vesper:

Unter gewissen Prämissen ist die Neue Mitte geeignet. Am Wichtigsten ist eine gute und störungsfreie Verkehrsanbindung in der Stadt und in das Umland, dazu ausreichende und billige Parkplätze in der Nähe.

FORUM:

Viele Kinofreunde sagen, dass Passau filmmäßig gut

versorgt sei – welche Auswirkungen auf die bestehende Kinolandschaft hätte so ein Multiplex?

Vesper:

Da Passau im Verhältnis Leinwand/Einwohner und Sitzplatz/Einwohner zu den am besten erschlossenen Städten gehört, müsste bei einem Kinoneubau dieselbe Anzahl alter Kinos geschlossen werden.

FORUM:

Sie haben Millionen in den Bau des Metropolis-Kinocenter investiert – in direkter Nähe zur Neuen Mitte. Welche Verbesserungen bringt ein Multiplex?

Vesper:

Nach dem Bau des METROPOLIS-KINOS konnten in Passau alle Filme zum Deutschlandstart gespielt werden, das Filmangebot ist jetzt zusammen mit dem Programm des SCHARFRICHTER-KINOS optimal. Ein neues Multiplex-Kino, das, auf der teuersten Meile Passaus gebaut, unter äußerstem Kostendruck steht, wird nur die sehr gut besuchten Filme spielen können, das Filmspektrum wird daher auf keinen Fall verbessert werden.

Das Gespräch führte Friedrich Brunner.

Personen und Konflikte...Personen und Konflikte...Personen und

Selbstdarstellung auf hohem Niveau betreibt die **Verlagsgruppe Passau** mit ihrem Architektenwettbewerb zur Neugestaltung des Oberhauscafés, das dem Konzertsitz plus Gästehaus weichen soll. Die Namen der eingeladenen Architekten lesen sich wie das Who's Who der herausragenden Architektur Europas: **Peter Zumthor** und auch **Valerie Olschatti**, um nur zwei Namen zu nennen.

Nun muss an diese Stelle natürlich auch hervorragende Architektur; Angst macht nur, dass die Nutzfläche um ein Drittel wachsen soll. Die deutlich vergrößerte Kubatur kann leicht dem Oberhaus die Schau stehlen – ein Vorwurf, den man dem alten Bau nicht nachsagen kann, der – im Gegensatz zur Meinung der PNP – keineswegs eine „nichtgelungene Architektur der 60er Jahre ist, die man ausmerzen“ müsste, wie Konzernstratege **Franz Xaver Hirtreiter** schreibt. Der langgestreckte Bau ist ein weitgehend gelungenes und zurückhaltendes Beispiel für die Formensprache der 60er Jahre. Trotzdem könnte ein „Superbau“ an dieser Stelle den gehobenen „Architektur-Tourismus“ weit besser fördern als der Heller-Schnickschnack in der Neuen Mitte. Und das FORUM interessiert natürlich auch, wie sich die drei miteingeladenen Passauer Büros gegen die internationale Spitzenkonkurrenz behaupten.

Eigentlich war der Kabarettist **Sigi Zimmerschied** schon mit schlechtem Beispiel vorangegangen. Sein schnuckeliges Häuschen in der Lederergasse ist ja ein kompletter Neubau, der sich als altes Haus tarnt. Aber damals war die Innenstadt noch kein ausgewiesenes Sanierungsgebiet – und so ist es ein denkmalpflegerischer Skandal, dass das direkt neben dem Zimmerschied-Haus gelegene „**Norpoth-Anwesen**“ gegen alle zuerst geäußerten Absichten zu 1/3 abgerissen und teilweise bis auf die Außenmauern vernichtet wurde. Dabei handelt es sich um einen der interessantesten Bauten mit historischem Kern. Dass der Bau eingestellt wurde, tröstet das



Die Altstadt in neuen Perspektiven – Blick zur Residenz aus der Innbrückgasse. (Foto: Brunner)

FORUM wenig. Hier wurde rücksichtslos wieder einmal unser bauliches Erbe verschleudert. Man kann nur hoffen, dass es nicht bei einem lächerlichen Bußgeld bleibt! An die beauftragten Architekten **Bittmann** und **Halla** hätte das FORUM die Bitte sich künftig ihrer Verantwortung für das kulturelle Erbe Passaus bewusst zu werden.

Positiv überraschte Generalvikar **Lorenz Hüttner** die Juroren **Dr. Matthias Ueblacker**, **Angelika Diekmann**, **Hanns Egon Wörlen** und **Friedrich Brunner**:

Bei Durchsicht der eingereichten Arbeiten des vom FORUM initiierten Ideenwettbewerbs zum Hacklberger Fürstenbau seien ihm eigene Gedanken gekommen, die er auch schon versucht habe zu realisieren. Da alles noch sehr geheim ist, sei an dieser Stelle nur verraten, dass es sich um eine sehr attraktive Museumslösung handelt, die durchaus durch die Stiftungsidee des 3. Preisträgers **Prof. Volker Thiel** ergänzt werden könnte. Zur Erinnerung: Unser Wettbewerb brachte den Fürstenbau wieder ins Bewusstsein der Passauer, ermöglichte 800 Personen eine kostenlose Schifffahrt mit Besichtigung des barocken Kleinods und lieferte durchaus verblüffende Ideen für eine neue Nutzung.

Schwierig erwies sich der Verkauf des sog. **Breinbauer-Hauses** am südlichen Ende der Innbrücke. Das vom Tierarztzehrpaar **Breinbauer** der Waisenhausstiftung vermachte Gebäude ist auch deshalb bis heute nicht verkauft, weil sich der ehemalige CSU-Stadtrat und Stiftungsvorstand **Helmut Wagner** beharrlich weigert, Interessenten den von ihm günstig gemieteten Teil des Hauses zu zeigen. Vielen Passauern fiel erst jetzt auf, dass es zumindest ungewöhnlich ist, wenn die herausragende Wohnung mit Dachterrasse eines stiftungseigenen Gebäudes sofort von einer mit der Stiftung verbundenen Person angemietet wird.

Probleme gibt es auch mit dem gegenüberliegenden Gebäude, das vom Architekturbüro **Schaudinn** für die Wohnungsaufbau GmbH saniert wird. Falsch finden wir, dass hier nur noch Gewerbeflächen entstehen sollen, da die traumhafte Lage mit Blick auf Inn und Altstadtsilhouette trotz der belebten Straße attraktives Wohnen ermöglicht. Die geplante Passage für Fußgänger und den Eisensteg an der Nordfassade halten wir für eine völlig unnötige und teure Pseudolösung und einen unverantwortlichen Eingriff in das denkmalgeschützte Gebäude.

Eine Anerkennung für vorbildliche Grundsanierung und Freilegung historischer Bausubstanz durch die Hypobank-Kulturstiftung München, verbunden mit einem beachtlichen Preisgeld, erhalten am 11. Juli die neuen Besitzer des Hauses Schmiedgasse 16, **Elisabeth** und **Charles Madsen**. Für das Projekt wurden auch Zuschüsse vom Landesamt für Denkmalpflege und aus dem Fassadenprogramm der Stadt Passau zugesagt. Verantwortlich für die liebevolle, fachmännische Restaurierung ist der Innstädter Architekt **Norbert Paukner**. Das FORUM gratuliert.

Ausfüllen und wegschicken an: FORUM Passau e.V., Innbrückgasse 7, 94032 Passau

Ich bin an der Erhaltung und Entwicklung der Stadt Passau interessiert und möchte Mitglied des FORUM PASSAU werden.

Name (bitte in Druckbuchstaben)	Vorname	Straße	PLZ/Ort
Ort/Datum	Unterschrift		
Der Jahres-Mindestbeitrag beträgt DM 25.- und berechtigt zum Bezug der FORUMS-Nachrichten. Die Mitgliedschaft kann jederzeit, spätestens doch zum 31.12. eines Jahres für das Folgejahr gekündigt werden. Um Verwaltungskosten zu sparen, bin ich bereit, den Jahresbeitrag in Höhe von DM _____ von meinem Konto abbuchen zu lassen.			
Konto-Nr.	Bankleitzahl		